
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte

Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris

(Institut historique allemand)

Band 20/3 (1993)

DOI: 10.11588/fr.1993.3.58739

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

Plus que les chapitres comportant pour chacune des années 1933–1940 un thème marquant de l'action de Münzenberg jusqu'à sa fin mystérieuse – au sujet de laquelle Wessel, après examen des éléments connus, penche pour la thèse du suicide, on retiendra surtout les réflexions et questions souvent angoissées qu'ils inspirent à l'auteur, manifestement déchiré entre un idéal d'émancipation, qui fut la raison d'être des siens, comme de millions d'hommes et de femmes de par le monde, et la conscience de sa dégénérescence à partir du modèle léniniste du »centralisme démocratique«, imposé par les bolcheviques au nom des impératifs de leur lutte à l'ensemble du mouvement communiste.

De là à penser, comme semble l'avoir fait Münzenberg, aux dires de Kurt Kersten, à la fin de sa vie, qu'il s'était engagé comme tant d'autres pour une cause perdue, qu'il est vain de vouloir tenter inlassablement de réaliser l'utopie de l'émancipation sociale, clef de la conscience et de l'autonomie de millions d'êtres asservis de par le monde, il n'y a qu'un pas que Wessel se refuse à franchir. Attitude peut-être moins résiduelle que le pensent ceux qui proclament un peu hâtivement la fin des idéologies et celle de l'Histoire.

Rita R. THALMANN, Paris

M. d. R. Die Reichstagsabgeordneten der Weimarer Republik in der Zeit des Nationalsozialismus. Politische Verfolgung, Emigration und Ausbürgerung 1933–1945. Eine biographische Dokumentation, hg. und eingeleitet von Martin SCHUMACHER, bearbeitet von Katharina LÜBBE und Martin SCHUMACHER in Verbindung mit Wilhelm Heinz SCHRÖDER, unter Mitwirkung von Angela JOSEPH und Evelyn RICHTER sowie weiteren Mitarbeitern, Düsseldorf (Droste) 1991, 686 S. – Mads Ole BALLING, Von Reval bis Bukarest. Statistisch-Biographisches Handbuch der Parlamentarier der deutschen Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1919–1945, 2 Bde., Kopenhagen (Dokumentation Verlag) 1991, XLII–987 S.

Am 23. Mai 1985, dem 36. Jahrestag der Verkündung des Grundgesetzes, forderte das Berliner Landesparlament den Bundestagspräsidenten auf, im Reichstag eine Gedenktafel für die verfolgten Reichstagsabgeordneten anzubringen. Das Präsidium des Bundestages beauftragte daraufhin die Kommission für die Geschichte des Parlamentarismus und der politischen Parteien in Bonn, eine ausführliche Dokumentation zu erstellen. Sechs Jahre später legte die Kommission das Ergebnis in Form einer biographischen Dokumentation vor. Der Titel deutet bereits an, daß es sich hier nicht um ein gewöhnliches Nachschlagewerk handelt. Der Band verzeichnet zwar die Lebensdaten, doch lag der Schwerpunkt nicht auf der Darstellung des Lebensweges bzw. der Karriere der insgesamt 1795 Männer und Frauen, die zwischen 1918 und 1933 der Weimarer Nationalversammlung und dem Reichstag angehört haben.

Im Vorwort zieht Martin SCHUMACHER, Leiter des Forschungsprojekts, eine nüchterne und zugleich erschreckende Bilanz des Ausmaßes der politischen Verfolgung nach 1933: Im Durchschnitt wurde etwa jeder dritte Abgeordnete der Weimarer Republik mindestens einmal festgenommen. Viele wurden ausgebürgert oder in die Emigration gezwungen. 88 ehemalige Parlamentarier kamen im Herrschaftsbereich der Nationalsozialisten ums Leben oder begingen Selbstmord. Von denjenigen, die spurlos verschwanden und heute als verschollen gelten, dürfte die Mehrzahl wohl ebenfalls ein Opfer der Verfolgung geworden sein. Für die anderen war indes auch 1945 die Zeit der Leiden noch nicht zu Ende, denn 13 von ihnen starben nach Kriegsende an den Folgen der Haft und den erlittenen Entbehrungen.

Die einzelnen Stationen der Verfolgung, der Haft und Mißhandlung bis hin zur Ermordung, der Flucht in die Emigration oder des Kampfes im Untergrund werden unter Angabe der jeweiligen Quelle sorgfältig dokumentiert. In der Auflistung fehlen weder jene zehn Abgeordnete der NSDAP, die im Rahmen des sogenannten »Röhm-Putsches« ermordet wurden, noch die zwölf Mitglieder der KPD, die nach ihrer Flucht in Moskau den stalinistischen Säuberungen zum Opfer fielen. Zusätzlich enthält jeder Artikel Hinweise zum Verbleib

des Nachlasses, ggf. vorhandener Tagebücher oder Memoiren, Biographien sowie weiterführender Literatur. Angaben zum jeweiligen persönlichen und politischen Werdegang bis zum Jahre 1933 sucht man dagegen vergeblich. Hier ist der Benutzer auf die bekannten Handbücher und Hilfsmittel angewiesen, die am Ende des Vorwortes in einer Bibliographie gesondert aufgelistet sind.

Im Unterschied zu Martin SCHUMACHER und seinen Mitarbeitern war die Ausgangssituation für Mads Ole BALLING erheblich schwieriger. Bei der Arbeit an seinem statistisch-biographischen Handbuch der Parlamentarier der deutschen Minderheiten in Ostmittel- und Südosteuropa 1919–1945 konnte er lediglich auf Fritz Wertheimers Arbeiten zurückgreifen. Dessen beide Bücher »Von deutschen Parteien und Parteiführern im Ausland« waren allerdings bereits Ende der zwanziger Jahre erschienen. Um so bewundernswerter die Energie und Ausdauer, mit der BALLING weitgehend auf sich allein gestellt sein Vorhaben verwirklichte, Leben und Wirken der Männer und Frauen zu dokumentieren, die sich als gewählte Vertreter in den Parlamenten der Länder zwischen Ostsee und Schwarzem Meer für die Rechte der zahlreichen deutschen Volksgruppen einzusetzen versuchten. Wie er in seinem Vorwort erläutert, waren für ihn nationale, nicht etwa politische Kriterien entscheidend. Nur diejenigen Politiker, die sich in ihrer Arbeit ausdrücklich als Deutsche bekannten, fanden Aufnahme im Handbuch. Stellt man in Rechnung, daß ihm weder Mitarbeiter noch größere Sachmittel zur Verfügung standen, so ist das Ergebnis seiner Recherchen beeindruckend. Über 15 Jahre hat BALLING systematisch nicht nur einschlägige Handbücher sowie sämtliche verfügbare Literatur ausgewertet, sondern darüber hinaus eine umfangreiche Korrespondenz geführt, mit deren Hilfe es ihm von wenigen Ausnahmen abgesehen gelang, die biographischen Daten von insgesamt 636 Parlamentariern zusammenzutragen. Balling führt in seinem Vorwort den Erfolg vor allem darauf zurück, daß er konsequent versucht habe, noch lebende Zeitzeugen zu ermitteln und zu befragen. Die Antworten, die er auf seine selbstentwickelten Fragebögen erhielt, erwiesen sich durchweg als zuverlässiger als die verstreuten Angaben in schriftlichen Quellen, die ohnehin insgesamt eher die Ausnahme als die Regel waren. Wie sich inzwischen gezeigt hat, war es die letzte Gelegenheit, diese reiche Quelle der Forschung zu sichern, denn der größte Teil der Korrespondenzpartner BALLINGS hat die Drucklegung der beiden Bände nicht mehr erlebt.

Die Arbeit an dem Handbuch war weitgehend abgeschlossen, als sich im Zuge des Zusammenbruchs der kommunistischen Herrschaft in Ost- und Südosteuropa auch der Zugang zu den Archiven erheblich verbesserte. BALLING plant daher, seine Recherchen fortzusetzen. Doch wäre es falsch, die beiden Bände deshalb als Zwischenergebnis abzutun. BALLING hat mit seinem Handbuch nicht nur ein unverzichtbares biographisches Nachschlagewerk vorgelegt. Es handelt sich vielmehr um eine nach Ländern und einzelnen Parlamenten gegliederte Geschichte des Auslandsdeutschtums in der Zwischenkriegszeit. Darüber hinaus leistet es, weil es das Schicksal der Parlamentarier nach ihrer Flucht beziehungsweise Vertreibung aus Ost- und Südosteuropa dokumentiert, auch einen wichtigen Beitrag zur Geschichte Nachkriegsdeutschlands.

Stefan MARTENS, Paris

Markus GESTIER, *Die christlichen Parteien an der Saar und ihr Verhältnis zum deutschen Nationalstaat in den Abstimmungskämpfen 1935 und 1955*, St. Ingbert (Werner Röhrig) 1991, I–269 p. + 149 p. d'annexes (Saarbrücker Hochschulschriften, 15).

A deux reprises au XX^e siècle, la Sarre a connu une situation d'exception, au terme de laquelle la population a eu à se prononcer sur son avenir. Dans cette région à majorité catholique, où les partis chrétiens dominaient la scène politique, les Eglises devaient avoir une influence sur le choix des électeurs. L'originalité du cas sarrois est qu'il y eut divergence entre